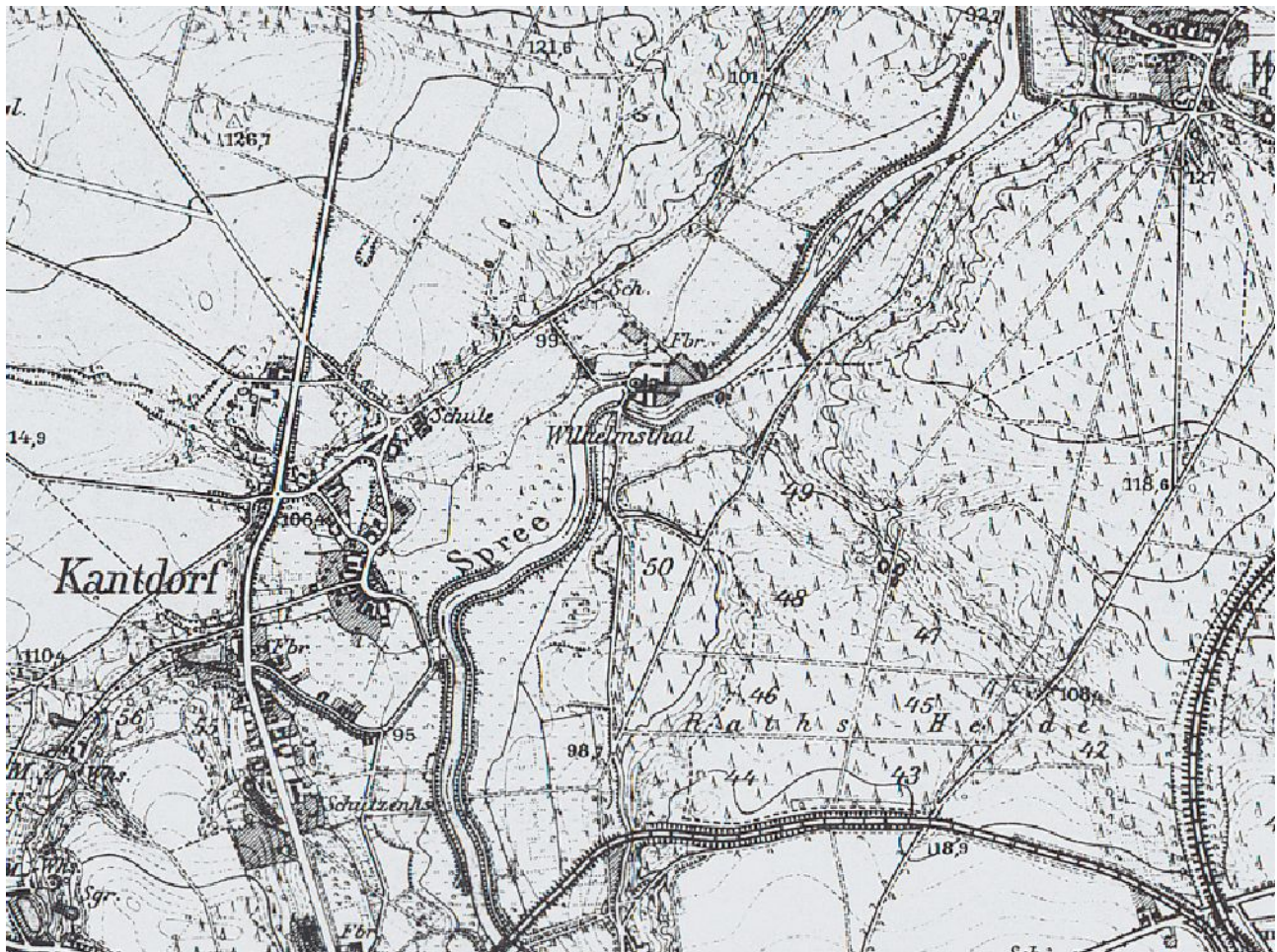


Cantdorf darf nicht unter gehen

Gelingt es in Cantdorf Hochwasserschutz, Braunwasserschutz und Artenschutz sinnvoll zu verbinden, so besteht sogar die reelle Chance auch gleich für das wieder ansteigende Grundwasser gute Ableitungsmöglichkeiten zu schaffen. Eine alte Karte von 1901 veranschaulicht die Situation (Bild 1):



Zwischen Kochsaeinmündung und Wilhelmsthal fehlt Deich. Das führte 2010-13 dazu, das Wiesen, Wege, Keller, Kläranlagen und sogar der Lindenplatz von der nun braunen und längst nicht mehr harmlosen Spreebrühe mehrfach tagelang überschwemmt wurden. Gleichzeitig scheint die Karte aber auch eine Lösung für die Probleme der Cantdorfer zu enthalten. Ein altes Grabensystem hatte vor der Grundwasserabsenkung durch den Tagebau dafür gesorgt, das Schichtenwasser in Untercantdorf parallel zur Spree hinter Wilhelmsthal in die Nähe des heutigen Angelteiches geführt wurde. Dieser Teich wird bei Hochwasser auch Opfer der braunen Brühe und verliert damit zusehens seine Funktion als Lebensraum für Tiere, die es in diesem Teil der Spree nicht mehr gibt.

Vor einigen Wochen begann Udo Nickusch in Cantdorf die Idee der Umleitung der Kochsae über das alte Grabensystem in den Angelteich zu publizieren. Der Angelteich hat eine Verbindung zum Vorstaubecken. Diese Verbindung könnte die neue Kochsaeinmündung werden. Sie würde dann wesentlich niedriger liegen als die derzeitige. Damit wäre auch eine Schließung des Deiches bis Wilhelmsthal möglich. Natürlich muß die Deichschließung so erfolgen, das die Belange des Hochwasserschutzes anderer Regionen nicht wesentlich gefährdet werden.

Da zwischen altem Grabensystem und Spreebett aber in diesem Bereich genügend Platz ist und große Teile der benötigten Flächen schon im Rahmen des Baues des Stausees enteignet wurden, scheint es Chancen für eine Umsetzung zu geben.

Bei der Bürgerversammlung am 21.1.2015 in Cantdorf sprachen sich alle Anwesenden mit zwei Stimmenthaltungen für die zügige Umsetzung der Maßnahme aus. Dies wurde auf einer Unterschriftenliste festgehalten, die über 80 Leute unterzeichneten.

Bei der Versammlung wurden weitere wichtige Probleme angesprochen:

- Im Bereich Wilhelmsthal bis einschließlich Vorstaubecken muß dringend eine Spreeberäumung erfolgen. Die Bekalkungsanlage hat diese Situation noch verschlimmert. Bei künftigem Hochwasser ist im derzeitigen Spreebett zu wenig Platz. Der Rückstau ohne Beräumung könnte schlimmer werden als 2013.
- Im Bereich der Wilhelmsthaler Brücke sollte eine Entlastung bei Hochwasser in Fließrichtung rechts vom Spreebett erfolgen. Dies könnte über ein Rohrsystem realisiert werden, welches hinter Wilhelmsthal wieder eingebunden werden muß.

Prinzipalskizze der Umsetzung (Bild 2):



Die Machbarkeit dieser Maßnahme sollte umgehend durch weitere Untersuchungen untermauert werden. Bis Ende 2015 muss das Hochwasserrisikomanagementsystem der Spree auch in diesem Bereich vorliegen. Mindestens in die vorgelagerte Bürgerdiskussion muss diese Maßnahme als technisch machbar und den Bürgerwillen respektierende Idee einfließen. Denn dabei wird es wahrscheinlich nur 14 Tage Einspruchsfrist geben. Die Maßnahme des Ausbaggerns der Spree ab Wilhelmsthal wird als unaufschiebbare Sofortmaßnahme eingestuft, um beim eventuellen diesjährigen Sommerhochwasser nicht zusätzlich geschädigt zu werden.

Bild 1: Ausschnitt aus Deutsche Fotothek Medienwerkstatt Auftrag Dig_11_4899

Bild 2: Inseja 2015, alle Rechte vorbehalten

Fotos aus den Jahren 2010 + 2013:

Lindenplatz, Am Bach, Wildhandel, Weide, Deichende an der Kochsamündung, Luftbild (Abdruck und Weitergabe nicht gestattet)





